

# Dokumentation des Schulentwicklungsprozesses an der Grundschule Lalling

---



# Vorwort

Wir wollten ursprünglich NICHT an diesem Wettbewerb teilnehmen,

- weil wir uns nicht für eine „Muster“-Schule halten.
- weil wir das Gefühl haben, in unserem Schulentwicklungsprozess noch nicht weit genug vorangeschritten zu sein.
- weil wir der Ansicht sind, dass das, was wir tun, „normal“ ist.

Wir haben uns jetzt aber DOCH beworben,

- weil wir stolz darauf sind, was wir in den vergangenen Jahren angetrieben und schon geschafft haben.
- weil wir ein Paradebeispiel dafür sind, dass Schulentwicklung nicht vom Alter des Kollegiums abhängt.
- weil es für die Lehrkräfte eine Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit bedeutet.

Da es kein Schulentwicklungsprogramm für die Schule gab, wurde dieses von Grund auf aufgebaut. Wir haben vor ca. zwei Jahren damit begonnen und haben uns seither in verschiedenen Bereichen weiterentwickelt.

Die Umsetzung der einzelnen Schwerpunkte erfolgt einerseits durch eine kontinuierliche unterrichtspraktische Arbeit das ganze Schuljahr hindurch, andererseits durch einzelne, einmalige Aktionen.

Wir haben versucht das ganze Spektrum unserer Schulentwicklung auf diesen zehn Seiten darzustellen. Dabei sollte das Gesamtkonzept verdeutlicht werden und hoffentlich nicht der Eindruck entstehen, dass es sich um eine Vielzahl aneinandergereihter Projekte handelt.

Im Namen der gesamten Schulfamilie Lalling

Dr. Sibylle Maier

## - Gliederung der Dokumentation -

### **1. Rahmenbedingungen**

- 1.1 Ausgangssituation
- 1.2 Schulische Gegebenheiten

### **2. Schulentwicklung von Anfang an**

- 2.1 Anfänge und Voraussetzungen
- 2.2 Schullogo
- 2.3 Schulprofil und –motto

### **3. Schwerpunkte des Schulprofils**

- 3.1 Wertevermittlung
- 3.2 Gesundheitserziehung
- 3.3 Kulturelle Teilhabe
- 3.4 Basiskompetenzen
- 3.5 Nicht zu vergessen: Das Fundament

### **4. Konzepte und Ideen zur Umsetzung obiger Ziele**

- 4.1 Stärkung des Gemeinschaftsgefühls unter Berücksichtigung der Schulsituation
  - 4.1.1 Heimatbezug zu den einzelnen Gemeinden:
  - 4.1.2 Stärkung der Einheit der Schule
- 4.2 Gesundheitserziehung
- 4.3 Schnittstellenarbeit
  - 4.3.1 Übergang Grundschule – weiterführende Schulen
  - 4.3.2 Übergang Kindergarten – Grundschule
  - 4.3.3 Neue Lehr- und Lernformen
- 4.4 Elternarbeit und Elternfortbildung

### **5. Vision**

# **1. Rahmenbedingungen**

## **1.1 Ausgangssituation**

Der **Schulverband Lalling** umfasste bis zum Schuljahr 2013/ 14 die Grund- und Mittelschule Lalling, sowie zwei Außenschulstandorte, die Grundschulen Grattersdorf und Schaufling. Die auf Grund des demografischen Wandels sinkenden Schülerzahlen in allen Schulen führten dazu, dass zum Ende des Schuljahres 2012/ 13 die Außenschulstandorte und die Mittelschule aufgelöst wurden. Insbesondere die Auflösung der Grundschulen sorgte für großen Unmut in der Bevölkerung der jeweiligen Gemeinden.

Seit Beginn des Schuljahres 2013/ 14 werden nun Grundschüler aus vier Gemeinden, **Grattersdorf, Hunding, Lalling und Schaufling**, an der GS Lalling beschult.

## **1.2 Schulische Gegebenheiten**

Die Schule liegt ländlich im Herzen des Bayerischen Waldes, dem sog. „Lallinger Winkel“, der für seine Streuobstwiesen bekannt ist. Der **Schulsprengel ist relativ zerklüftet**, die Kinder stammen aus einer Vielzahl von Dörfern, teilweise auch einzelnen Weilern, wo in vielen Familien noch Landwirtschaft betrieben wird.

Die Grundschule Lalling besuchen aktuell **157 Schülerinnen und Schüler**, die in **acht jahgangsreinen Klassen** unterrichtet werden. Die Familienstrukturen sind noch eher traditionell, so dass viele Mütter nicht oder kaum berufstätig sind. In vielen Familien kümmern sich auch die Großeltern mit um die Kinder. Die Schülerschaft ist weitgehend heterogen.

Das **Lehrerkollegium** besteht aus 13 Personen: Rektorin und Klassenlehrerin, Konrektorin, sechs Lehrkräften, einem Förderlehrer sowie drei Fachlehrkräften für das Fach Katholische Religion und Werken/ Gestalten und einer Praktikantin. Der Großteil des Kollegiums ist in Lalling wohnhaft und unterrichtet dort bereits seit vielen Jahren, teilweise Jahrzehnten. Drei Lehrkräfte sind zwischen 40 und 45 Jahre, alle anderen Lehrkräfte sind knapp unter bzw. knapp über 60 Jahre. Man kann sagen, dass es sich um ein **sehr erfahrenes**, aber auch sehr kritisches Kollegium handelt. **Neuerungen** stehen alle **sehr aufgeschlossen** gegenüber. Den Lehrkräften bereitet ihre Arbeit Freude und allen liegt das Wohl der Kinder am Herzen. Im Hinblick auf den neuen Lehrplan wurden **zwei Jahrgangsstufenteams** gegründet für 1/ 2 unter Leitung der Lehrplanbeauftragten Frau Schöffmann-Barth und für 3/ 4 unter Leitung der Lehrplanbeauftragten Frau Schmid. Bei Treffen findet ein regelmäßiger Austausch statt über die Unterrichtsplanung, neue Vorgehensweisen oder Erfahrungen mit „guten“ Aufgaben, usw. Darüber hinaus besuchen die Lehrkräfte **zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen** und geben die Inhalte im Kollegium weiter. Einige Lehrkräfte waren bzw. sind als **Referentinnen** tätig und leisten dadurch wertvolle Beiträge zur regionalen Lehrerfortbildung.

Zu erwähnen ist außerdem, dass die **Schulleiterin** Dr. Sibylle Maier Lehrplanmultiplikatorin und Leiterin der Treffen für Lehrplanbeauftragte ist. Außerdem ist sie als Autorin tätig und unterstützt das Kollegium bei der Umsetzung neuer Ideen.

Schulleitung und Lehrkräfte werden von der **Verwaltungsangestellten** (M. Gruber) und **Hausmeister** (L. Stangl) in vielerlei Hinsicht unterstützt.

Das **Schulgebäude** verfügt über die Klassenzimmer hinaus über zahlreiche Räume, ist aber in mehrerlei Hinsicht renovierungsbedürftig. Es wird seit Herbst 2013 erneuert, indem die Mittelschulräume Schritt für Schritt umgestaltet werden. Es wurde z.B. ein Ausweichraum, ein Lesezimmer mit Lesezelt oder ein Raum für die Buswartestunde geschaffen. Auch die Aula wurde neu gestaltet. In diesem Bereich gibt es noch einiges zu tun.

An der Grundschule wurde vor 4 Jahren eine **verlängerte Mittagsbetreuung** eingerichtet, die zunehmend in Anspruch genommen wird. Träger ist die Arbeiterwohlfahrt, AWO, wobei ein regelmäßiger Austausch zwischen der Leiterin der Mittagsbetreuung und der Schulleitung bzw. den Lehrkräften stattfindet.

## **2. Schulentwicklung von Anfang an**

### **2.1 Anfänge und Voraussetzungen**

Da es für die Grundschule kein eigenes Schulkonzept gab, begann sich das Lehrerkollegium Gedanken zu machen, welche Ziele und Inhalte in Bezug auf die oben genannten Ausgangslage und Rahmenbedingungen enthalten sein sollten. Schnell stand fest, dass für eine gelingende Schulentwicklung folgende Voraussetzungen erfüllt sein müssen:

- Gemeinschaftsgefühl muss gestärkt bzw. entwickelt werden
- Schüler, Eltern und Gemeinden müssen die GS Lalling als „ihre“ Grundschule anerkennen
- Berücksichtigung der Ergebnisse der externen Evaluation (Schwerpunkte der Schulentwicklung sollen auf die Themen gesunde Ernährung und Methoden gelegt werden)

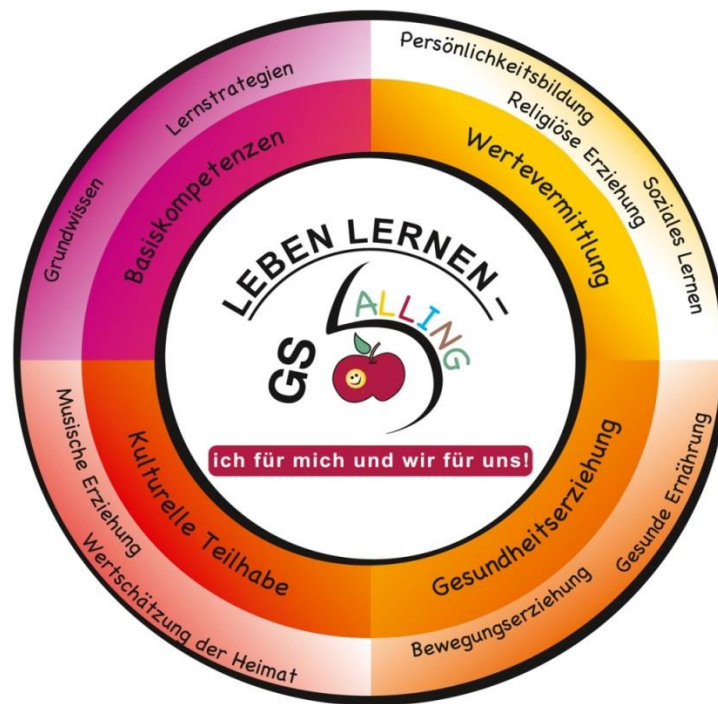
### **2.2 Schullogo**

Die neue Einheit der Schule sollte anhand eines Symbols ausgedrückt werden, das kindgemäß ist und einen Bezug zum Schulort hat. Die Kinder zeichneten hierzu verschiedene Entwürfe. Gemeinsam ausgewählt wurde schließlich der Apfel, da alle der Meinung waren, dass dieser am besten zu allen vier Gemeinden passt.

### **2.3 Schulprofil und -motto**

Nach mehreren Gesprächen im Kollegium wurde bereits im Herbst 2013 ein Schulprofil entwickelt, das alle Schwerpunkte enthält, die wir für unser Schülerklientel als

notwendig erachteten und die uns als Lehrkräfte bedeutsam erschienen. Bei den Diskussionen um die Bereiche des Schulprofils wurde deutlich, dass wir die Kinder sowohl jetzt als auch für die Zukunft mit Kompetenzen ausstatten wollen, die ihnen eine aktive, selbstständige und verantwortungsbewusste Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen – also „LEBEN LERNEN“ für jetzt und für die Zukunft. Obwohl Lernen ein zutiefst individueller Prozess ist, findet dieser niemals nur isoliert von anderen, sondern immer im Austausch mit anderen statt, daher der Zusatz „ICH FÜR MICH UND WIR FÜR UNS“.



### **3. Schwerpunkte des Schulprofils**

Es stellte sich die Frage, wie die einzelnen Bereiche nachhaltig im Unterrichtsalltag umgesetzt werden können, sodass es sich nicht um einzelne „Highlights“ im Schuljahr handelt, sondern um eine kontinuierliche Umsetzung und Weiterentwicklung der einzelnen Aspekte. Unterrichtsinhalte, Aktionen, Projekte usw. sind in den übergeordneten Zusammenhang des Schulprofils eingebettet, über deren Effektivität und Weiterentwicklung wir in verschiedenen Sitzungen diskutieren und reflektieren.

#### **3.1 Wertevermittlung**

**Das Vermitteln von grundlegenden Werten, die für die persönliche Entwicklung und das soziale Miteinander von großer Bedeutung sind. Die Kinder erlernen bspw. Strategien der Selbstregulation, ihre Meinung angemessen zu äußern, mit anderen zielorientiert zusammenzuarbeiten, Handlungen und Lösungswege zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.**

Außerdem werden die Kinder immer wieder in Entscheidungen miteinbezogen und es werden Schülerversammlungen abgehalten. Für letztere haben wir uns das Ziel gesetzt, sie mindestens vierteljährlich abzuhalten. Themen sind z.B. das Pausenverhalten, was stört mich an der Pause, welche Spielgeräte sollten angeschafft werden o.ä.

Zu grundlegenden Werten zählt an unserer Schule auch die religiöse Erziehung, die über den Religionsunterricht hinaus auch im gemeinsamen Feiern von Festen im Jahreskreis gepflegt wird. Die einzelnen Klassen liefern hierzu Beiträge, die vor der Schulfamilie in der Aula eingebracht werden.

### **3.2 Gesundheitserziehung**

Der Bereich der Gesundheitserziehung war uns Lehrkräften besonders wichtig. Nur gesunde Kinder fühlen sich richtig wohl und können uneingeschränkt lernen. Wir verstehen hierunter sowohl den Bereich der Ernährung, der auch im Rahmen der externen Evaluation als verbesserungswürdig herausgestellt wurde, als auch die Bewegungserziehung. Die Kinder sollen die Bedeutung der Gesundheit erfahren, aber auch wie man Körper und Geist durch gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung sowie ein angemessenes Freizeitverhalten fit und gesund erhalten kann.

### **3.3 Kulturelle Teilhabe**

Diesen Teil des Schulprofils sehen wir eng mit den beiden vorangegangenen verbunden. Die musische Entwicklung sowie die Einbindung der Kinder in die Heimatgemeinden sind uns an der Lallinger Schule sehr wichtig. Wir wollen, dass sich unsere Kinder der Heimat verbunden fühlen, ihre Besonderheiten erfahren und eine Bindung zu ihr aufbauen. Da der eingangs geschilderte Unmut in den aufgelösten Schulstandorten mit der Befürchtung einherging, die Kinder könnten weniger mit ihrer Heimatgemeinde verwurzelt sein als bisher, wurde natürlich in diesem Bereich sehr intensiv gearbeitet und mit den vier Gemeinden kooperiert. Auch dies wird im nächsten Gliederungspunkt geschildert werden.

### **3.4 Basiskompetenzen**

Um den Grundstein für erfolgreiches schulisches Lernen, aber zugleich für ein lebenslanges Lernen zu legen, ist es notwendig, dass die Kinder nicht nur über Basiskompetenzen in Form von automatisiertem Wissen verfügen, sondern Lernstrategien und Methoden kennen, die sie unabhängig von Fächern und Inhalten lebenslang einsetzen können. Dieser Bereich entspricht durch und durch der Philosophie des neuen LehrplanPLUS für die Grundschule.

### **3.5 Nicht zu vergessen: Das Fundament**

Auch wenn es nicht explizit im Schulprofil formuliert wurde, bilden drei Säulen, deren Schlagworte vielleicht etwas abgedroschen klingen, gewissermaßen das Fundament unseres Schulprofils:

### **(1) 10 Merkmale guten Unterrichts nach Hilbert Meyer**

Unterricht im Sinne des neuen Lehrplans kann nur gelingen, wenn diese zehn Merkmale mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, je nach Bedarf, den Unterrichtsalltag bestimmen: Dazu gehört eine klare Strukturierung des Unterrichts, ein hoher Anteil echter Lernzeit, ein lernförderliches Klima, inhaltliche Klarheit, sinnstiftendes Kommunizieren, Methodenvielfalt, individuelles Fördern, intelligentes Üben, klare Leistungserwartungen und eine vorbereitete Umgebung.

### **(2) Lehrgesundheit und Lehrerfortbildung**

Nur **kompetente und gesunde Lehrkräfte**, die die aktuellen erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisse und Konzepte der einzelnen Fächer kennen, können diese auch im Unterrichtsalltag einsetzen. **Lehrerfort- und -weiterbildung** sind daher zentrale Themen an unserer Schule. Es gilt, natürlich unter Berücksichtigung der eigenen Lehrerpersönlichkeit und der Schülerschaft, neue Methoden und Vorgehensweisen auszuprobieren, darüber im Team zu sprechen und zu reflektieren.

Um den **Teamgeist** zu stärken, machen wir gemeinsame Unternehmungen, treffen uns gelegentlich zum Essen o.ä. Die Belastung im Kollegium ist gleichmäßig verteilt und es achtet jeder auf den anderen, versucht zu helfen und sich einzubringen.

### **(3) Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

Wir sind sehr um **Transparenz** hinsichtlich der in der Schule ablaufenden Prozesse und Vorgehensweisen bemüht, informieren die Eltern bestmöglich und beziehen sie in unsere Arbeit mit ein. Gerade dann, wenn man neue Wege einschlagen möchte, finden wir es wichtig, die Eltern von der Sinnhaftigkeit dessen zu überzeugen.

## **4. Konzepte und Ideen zur Umsetzung obiger Ziele**

Bevor auf vier ausgewählte Konzepte eingegangen wird, soll gesagt sein, dass diese nicht von vornherein bis ins Detail geplant wurden, sondern dass sich diese immer weiter entwickelten, vertieften und verzweigten und sich in einem Prozess befinden, der auch die nachfolgenden Jahre weiter voranschreiten wird.

### **4.1. Stärkung des Gemeinschaftsgefühls unter Berücksichtigung der Schulsituation**

#### **4.1.1 Heimatbezug zu den einzelnen Gemeinden:**

- **Offenheit gegenüber den gemeindlichen Festen**



Da die Grundschulen in der Vergangenheit regelmäßige **Beiträge zur Mitgestaltung des gemeindlichen Lebens** lieferten, wollten wir dies nicht aufgeben. Da es organisatorisch nicht möglich ist, jedes Jahr die Feste in vier Gemeinden mitzufeiern, beschlossen wir, jedes Jahr eine Gemeinde in den Vordergrund zu stellen. Im Februar 2014 bot die Schule beim Winterdorffest für alle Kinder Spielstationen an, im Jahr darauf studierten wir einige Beiträge für den Grattersdorfer Christkindlmarkt ein. Es ist festzuhalten, dass es sich hier um eine ehrenamtliche Arbeit der Lehrkräfte handelt, da diese Feiern an den Wochenenden stattfinden.

Im Rahmen des Heimat- und Sachunterrichts achten wir beim Thema „Gemeinde“ darauf, dass die Lernenden nicht nur die Gemeinde, in der sich die Schule befindet kennenlernen, sondern die Gemeindestrukturen, örtlichen Besonderheiten und Bräuche ihrer **Heimatgemeinde**. Bürgermeister und Verwaltung zeigen sich ausgesprochen kooperativ und unterstützen uns dabei.

- **Partnerschulen**

Zwischen der ehemaligen Grundschule Grattersdorf und der Schule in Lhenice und der Grund- und Mittelschule Lalling und Besiny besteht seit vielen Jahren eine Schulpartnerschaft, die über die Schule hinaus auch die Gemeinden betrifft. Insbesondere den Grattersdorfern lag viel an der Fortführung dieser Tradition.

Nachdem sich zunächst die Lehrkräfte im Schuljahr 2014/ 15 kennengelernt und ausgetauscht hatten über die Gegebenheiten und Strukturen der Schulen, wurde eine **Dreierpartnerschaft beschlossen zwischen Lhenice, Besiny und Lalling** mit folgenden **Schwerpunkten und Umsetzungsideen**:

- kennenlernen des Nachbarlandes Tschechien bzw. Deutschland
- Besonderheiten der Gemeinden Lhenice und Besiny
- gemeinsame Projekte zwischen den Schülern, bei denen die Sprache nicht im Vordergrund steht, v.a. Themen aus Kunst, Sport, Musik
- jedes Jahr findet ein gemeinsames Schulfest statt, zu dem die beiden anderen Schulen eingeladen werden: Dieses Jahr wurde dies von der GS Lalling ausgerichtet – es wurden Einladungen in beiderlei Sprachen vorbereitet, ein gemeinsames Rahmenprogramm aufgeführt mit Liedern, z.B. wurde das Lied „Funkel, funkel kleiner Stern“ in deutscher, englischer und tschechischer Sprache gesungen, an einer Station wurde ein Kinderbuch in beiden Sprachen vorgelesen, so dass die Kinder tolerant und offen werden für die Sprache, die Menschen und die Kultur des Nachbarlandes.

#### 4.1.2 Stärkung der Einheit der Schule

- **Schul-T-Shirts**

Nachdem das **von den Kindern entworfene Schullogo** feststand, ließen wir im Frühjahr 2014 T-Shirts und Pullover mit unserem Logo drucken. Die Kinder ziehen diese Kleidungsstücke das ganze Jahr über an, aber besonders bei Auftritten oder

regionalen Sportwettbewerben drücken sie die Einheit und Zusammengehörigkeit der Schülerinnen und Schüler aus.

- **Schulfeste**

Jedes Jahr findet **ein großes Schulfest** statt. Weihnachten 2013 war es ein Singspiel. Ziel war es, alle Kinder daran zu beteiligen, so dass **jeder einmal auf der Bühne** agieren durfte, was das **Selbstwertgefühl** der Kinder förderte. Das gemeinsame Einüben mit allen Klassen und Lehrkräften förderte zudem das Gefühl der **Zusammengehörigkeit**. Es kamen zu dieser Aufführung sehr viele Eltern, Verwandte und auch Ehrengäste – auch solche, die die Schulzusammenlegung kritisierten. Es war sowohl für Kinder als auch Eltern ein tolles Gemeinschaftserlebnis, das viel Lob von allen Seiten erhielt. Im Nachhinein betrachtet hatte dieses Schulfest **große Bedeutung für die Einheit und Akzeptanz der Schule**.

Im darauffolgenden Jahr fand wie bereits erwähnt ein Fest zum Thema „Auf ins Weltall“ statt.

- **kleinere Feste im Jahreskreis**

Diese Feste und Feiern finden mit **allen Kindern** gemeinsam in der Aula unserer Grundschule statt. Sie umfassen einen Zeitraum von ca. **15 bis 20 Minuten** und die Beiträge sind freiwillig und oft sehr spontan. Wer etwas zum Thema passendes im Unterricht behandelt hat, kann dies beitragen. Wichtig ist uns, dass diese Feste **regelmäßig** stattfinden und **keine zusätzliche Belastung für die Lehrkräfte** bedeuten. Kirchliche Feiern organisiert Herr Pfarrer Höppler, der uns in v.a. in religiösen Angelegenheiten sehr unterstützt.

## **4.2 Gesundheitserziehung**

Der Punkt „gesunde Ernährung“ spielte seit der **externen Evaluation** eine große Rolle. Die Umstrukturierung des Pausenverkaufs scheiterte in der Vergangenheit daran, dass gerade Produkte wie „Caprisonne“ oder kleine Süßigkeiten sehr beliebt bei den Kindern waren und für einen entsprechenden Umsatz beim Hausmeisterehepaar sorgten. Gesunde Ernährung im Unterricht und bei Eltern zu propoagieren und gleichzeitig in der Schule Ungesundes anzubieten führt das Ganze natürlich ad absurdum. Es musste also ein Weg gefunden werden, gesunde Pause anzubieten ohne finanziellen Verlust für das Hausmeisterehepaar.

Im Frühjahr 2014 wurde die Lösung gefunden: Mit dem Einstieg ins **Schulfruchtprogramm** wurden wöchentlich kostenlos ca. 15 kg Obst und Gemüse angeliefert. Da im Hinblick auf eine gesunde **Ernährung täglich kleine Obstportionen effektiver** sind als einmal in der Woche z.B. einen Apfel zu essen, wurde folgendes mit dem Schulverband beschlossen: Das Hausmeisterehepaar schneidet täglich für jede Klasse einen Teller Früchte klein. Parallel dazu werden im **Pausenverkauf reine Fruchtsäfte, Milch, Müsli, Naturjoghurt und verstärkt Vollkornsemmeln** verkauft. Der finanzielle Verlust wurde durch die vom Schulverband bezahlte Arbeitszeit für das Aufschneiden der Früchte und das Abspülen der Becher aufgefangen.

Damit die Kinder den **Trinkwasserbrunnen** wieder verstärkt nutzen, stiftete die Sparkasse Getränkeflaschen mit dem neuen Schullogo. Wasser konnte auch mit dem Saft des Pausenverkaufs zu einer Schorle gemischt werden.

Parallel dazu wurde ein **Elternabend von Frau Diplom-Ökotrophologin Frau Katzdobler** mit dem Titel „**Du bist was du isst – Wie Essen und Trinken Konzentration und Lernleistung beeinflussen**“ von der AOK durchgeführt. Eingeladen waren die Eltern unser Schüler, die Lehrkräfte und auch die Eltern der Vorschulkinder. Auch die Produktpalette des Pausenverkaufs wurde mit ihrer Mithilfe umgestaltet.

Damit die Kinder ausreichend Zeit zum Essen haben, wurde im Kollegium beschlossen, eine **gemeinsame zehninütige Essenspause vor Pausenbeginn** im Klassenzimmer durchzuführen. Die **Pausenzeit ist somit eine reine Bewegungspause**.

„**Bewegung ja, toben nein**“, das war es, was wir Lehrkräfte anstrebten. Ohne entsprechende Pausengeräte wurde aber sowohl draußen als auch drinnen viel gerannt und auch herumgeschrien. Das sollte anders werden, war aber nicht so einfach: **Der erste Versuch** waren **Pausenkisten** für jede Klasse, ausgestattet mit Seilen, Soft-Frisbees, u.ä. Obwohl mit der Einführung der Kisten, deren Nutzung gemeinsam mit den Pausenregeln von allen Klassenlehrerinnen besprochen worden war und ein Schulwettbewerb zur „besten Pausenklasse“ durchgeführt wurde, war der Erfolg eher mäßig. So diskutierten wir eine **zweite Lösung**: Die ersten und zweiten Klassen sollten mit **Pausenspielen** wie etwa Balancierstäben ausgestattet werden, welche an einem festen Ort in der Aula deponiert waren. Die dritten und vierten Klassen erhielten je ein **Twister-Spiel**, durften pro Klasse einen **Kickerkasten** nutzen und die **Tischtennisplatten** der Mittelschule sollten im „alten“ Garderobenraum, der umfunktioniert wurde, aufgestellt werden. Letzteres wurde dieses Schuljahr eingeführt und klappt bislang sehr gut.

In der Hofpause durfte ursprünglich die Rasenfläche nicht betreten werden. Das sollte sich ab diesem Schuljahr ändern: Es ist davon auszugehen, dass es bei einer **vergrößerten Pausenfläche** sich die Rangeleien und Zusammenstöße verringern. Da das Aufstellen eines großen Spielgerätes auf Grund der Fluchtwege nicht möglich war, wurde mit dem Schulverband vereinbart, im kommenden Frühjahr ein Spielgerät zum Hangeln und Balancieren aufzustellen. Bereits eingeführt wurden **mobile Spielsachen**, wie etwa Tore, Softboccia, große Schwungseile u.ä. werden parallel genutzt.

Auch wenn in diesem Bereich noch Einiges geschehen muss, wurden erste Schritte getan und erste Verbesserungen traten bereits ein.

Der Pausenhof verfügt außerdem über einen **Schulgarten mit mehreren Sträuchern und Apfelbäumen**. Da die Lehrerstunden für Arbeitsgemeinschaften in den vergangenen Jahren deutlich sanken, konnte 2014/ 15 nur noch einstündig die AG Schulgarten für die zweite Klasse angeboten werden. Was dies bedeutet, muss sicherlich nicht erläutert werden – man könnte sagen, der Schulgarten

verselbstständigte sich. Im Sommer 2015 begannen wir daher mit dem **Obst- und Gartenbauverein zusammenzuarbeiten**, der uns hervorragend unterstützte: Angefangen von Arbeitsstunden mit den Kindern bis hin zum Ferienprogramm im Schulgarten wurde dieser Schritt für Schritt verbessert. Die angebauten Früchte – im Sommer waren dies v.a. Himbeeren - wurden von den Kindern auch außerhalb der AG-Stunde am Morgen oder in der Pause geerntet. Im **Rahmen der gesunden Pause** wurde ein Himbeerquark bereitet und im Fach Deutsch die Zubereitung beschrieben.

Typisch für den Lallinger Winkel, und auch die anderen Gemeinden, sind die **Apfelstreubstwiesen**: Um das Bewusstsein der Kinder für die Heimat und die Natur zu erweitern, gestaltet die Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins jährlich für jede Klasse eine Unterrichtsstunde zum Thema Apfel. 2013/ 14 drehte sich alles um die **Streubstwiesen**, 2014/ 15 um die **Apfelblüte** und im Schuljahr 2015/ 16 um das **Saftpressen**. Letzteres fand im Oktober 2015 im Schulgarten statt: Jede Klasse pflückte Äpfel, zerkleinerte diese usw. Schließlich konnte jedes unserer 157 Kinder ein Glas **selbst gepressten Apfelsaft** genießen. Bei diesem Projekt gehen Soziales Lernen, Umwelterziehung, Gesundheitserziehung, Wertschätzung der Heimat, Inhalte des Faches HSU, aber auch Deutsch, wenn das Ganze mündlich oder schriftlich in einer Vorgangsbeschreibung beschrieben wird, Hand in Hand. Für uns Lehrkräfte ist es wichtig, dass wir uns des Potenzials einer solchen Aktion bewusst werden, damit wir dieses auch ausschöpfen können.

### 4.3 Schnittstellenarbeit

#### 4.3.1 Übergang Grundschule – weiterführende Schulen

Im Sommer 2014 stellte die Schulleitung die **Kontakte mit den weiterführenden Schulen**, aber auch **einigen anderen Grundschulen** her. An der Kooperation sind außer der GS Lalling **drei weitere Grundschulen, eine Mittelschule, eine Realschule und ein Gymnasium** beteiligt. Damit man sich intensiver mit einer Thematik auseinandersetzen kann und die Lehrkräfte an der Realschule und am Gymnasium nur eine bestimmte Fächerkombination unterrichten, wurde das **Fach Deutsch für die ersten beiden Jahre der Kooperation** ausgewählt. Da der Lernbereich „Texte schreiben“, also Aufsatz ein Schwerpunkt der weiterführenden Schulen ist, wendeten sich alle Schulen diesem als erstes zu; im zweiten Jahr folgte der Lernbereich „Lesen“. Zwischen Frühjahr und Sommer bieten alle Grundschulen des Arbeitskreises Hospitationstermine zum festgelegten Thema an. Die weiterführenden Schulen können ein oder mehrere **Unterrichtsstunden hospitieren**. Im Herbst werden dann die Grundschullehrkräfte zum Gegenbesuch eingeladen. Wichtig ist uns, dass es nicht bei den Unterrichtsbesuchen bleibt, sondern dass jährlich ein **Abschlusstreffen** stattfindet, in dem nicht nur Erfahrungen der gewählten Lernbereiche, sondern auch ein **fachlicher Austausch auf der Basis der jeweiligen Fachlehrpläne** erfolgt. Hierbei wird auch auf Neuerungen im Zuge des LehrplanPLUS eingegangen. Es wird reflektiert, wodurch die Grundschule quasi von „unten“ und die weiterführenden Schulen von „oben“ dazu beitragen können, um den Übergang reibungsloser zu gestalten, aber es werden auch ganz klar Grenzen der Kooperation angesprochen. Die Einteilung der Hospitationen,

die Informationsbriefe sowie die Leitung der Arbeitskreise obliegt der Konrektorin der GS Lalling, Frau Berg-Weber.

#### 4.3.2 Übergang Kindergarten – Grundschule

Die **drei Kindergärten** unseres Schulverbandes standen der Grundschule von Anfang an **sehr aufgeschlossen** gegenüber. **Einladungen zu gemeinsamen Aktionen** (z.B. ADACUS) oder Generalproben für Schulfeste wurden immer sehr gern angenommen. Wie es auch an anderen Schulen üblich ist, kamen zum Ende des Schuljahres die Vorschulkinder, um eine „Schnupperstunde“ und eine Pause mitzuerleben. Sofern die Themen für Elternabende auch für die Eltern der Kindergartenkinder interessant waren, luden wir diese zu den Vorträgen ein.

Im Juli 2015 stellten wir in Folge einer Fortbildungsveranstaltung und durch die intensive Auseinandersetzung mit dem neuen Lehrplan für die Schulanfangsphase fest, dass es eine Reihe von **Überschneidungen und Parallelen in den amtlichen Vorgaben** beider Einrichtungen gibt. Daraufhin befassten wir uns auszugsweise mit dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung und entdeckten sehr schnell gemeinsame Themen beider Einrichtungen, die die bisherige Kooperation nicht nur vertiefen, sondern **zugleich auf eine neue Ebene stellen würden**. Wir stellten fest, dass nicht nur wir Lehrkräfte kaum etwas über die inhaltlichen Vorgaben der Kindergärten wissen, sondern auch umgekehrt die Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen nichts von unserem Lehrplan. Dies gilt nicht nur für unsere Schule, sondern kann sicherlich auf andere Kindertagesstätten und Schulen übertragen werden. Die Schulleitung erläuterte unsere Idee den Leiterinnen der Kindergärten und stieß bei allen drei Einrichtungen auf großes Interesse und die Bereitschaft zur Mitarbeit. Alle sehen in dieser neuen Form der Kooperation eine **Bereicherung für alle Beteiligten**. Wir wandten uns daher mit unserer Idee an die Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen Fr. Chr. Blöchl, Amt für Jugend und Familie, die uns ihre Unterstützung zusagte. Da die Thematik eigentlich die Grundlage für eine gewinnbringende Kooperation darstellt, werden wir in diesem Schuljahr mit den Beauftragten der Kindergärten und den Lehrkräften der Grundschule aus den Jahrgangsstufen 1/2 einige **Themen erarbeiten, bei denen es Überschneidungen** gibt, und die es erlauben, **Themen gemeinsam anzugehen und bei denen bspw. Lernangebote im Kindergarten oder der Grundschule von Kindergartenkindern und Schulanfängern gemeinsam bearbeitet werden**. Ansatzpunkte bieten insbesondere die Themenbereiche Bauen und Konstruieren, Wasser, der mathematische Bereich, wie z.B. der „Murmeltransport mit Lastwagen“ nach van Oers, der Parallelen zu Fermi-Aufgaben aufweist, sowie der Bereich des Sprechens und Zuhörens.

Das **erste gemeinsame Projekt ist ein gemeinsam gestalteter Erntedankgottesdienst** in der Pfarrkirche, initiiert von Herrn Pfr. Höppler.

Das in diesem Projekt erarbeitete theoretische **Wissen und die Praxiserfahrungen** werden im Rahmen einer regionalen Lehrerfortbildung an andere Schulen und Kindergärten im Schulamtsbezirk weitergegeben werden.

### 4.3 „Neue“ Lehr-und Lernformen

Bereits seit drei Jahren beschäftigen wir uns mit dem Thema unter dem **Schlagwort Methoden**. Bei der **externen Evaluation** wurde ebenfalls angeregt, mehr Methoden, die auf Eigenaktivität der Lernenden abzielen, im Schulalltag einzusetzen.

Im Winter 2013 begannen wir mit der Umsetzung dieses Ziels, indem bei einer **Dienstbesprechung eine Vielfalt von Methoden aufgezeigt** wurden. Die Lehrkräfte wurden aufgefordert sich zunächst **theoretisch** damit zu befassen, um dann zwei oder drei auszuwählen und im Unterricht auszuprobieren. Für mindestens eine Methode sollte eine Kollegin zur Hospitation eingeladen werden. Da das **Thema „kollegiale Hospitation“** bei den Kolleginnen eher mit Skepsis betrachtet wurde und es auch organisatorisch schwierig ist, da eine Klasse vertreten werden müsste, einigten wir uns auf Folgendes: Die kollegialen Hospitationen erstreckten sich nicht auf eine ganze Unterrichtsstunde, sondern auf eine Phase, in der die jeweilige Methode ausprobiert wurde. Im Lehrerzimmer hing für ca. vier Monate ein Plakat, auf dem jede Lehrkraft eintrug, welche Methode zu welchem Thema ausprobiert wurde und welche Erfahrungen sie damit machte.

Nach einem halben Jahr fand eine **weitere Dienstbesprechung statt, in der die Erfahrungen ausgetauscht** wurden. Dabei kamen viele positive Eindrücke und auch viele Anregungen, welche weiteren didaktischen Einsatzmöglichkeiten es für verschiedene Methoden gibt. Die kollegiale Hospitation war eine Bereicherung für das Kollegium und die Kinder und seither werden auch immer wieder gemeinsame Unterrichtsstunden durchgeführt.

Da im neuen Lehrplan die Kompetenz- und Prozessorientierung den Dreh- und Angelpunkt darstellt, ist es unumgänglich, dass Lehrkräfte über ein **angemessenes Methodenrepertoire** verfügen, um es dann, je nach ihrer eigenen Lehrerpersönlichkeit, nach Klassensituation und nach Lernbereich einzusetzen. Zwei Lehrkräfte setzten sich besonders intensiv mit dem Thema auseinander, um es an Kolleginnen und Kollegen im Landkreis bei **einer regionalen Lehrerfortbildung als Referentinnen** weiterzugeben. Um ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten aufzeigen zu können, unterstützten die Kolleginnen aller Jahrgangsstufen die Referentinnen Frau Schmid und Frau Schöffmann-Barth durch Beispiele aus ihrem Unterricht.

Da in diesem Schuljahr der Lehrplan in der dritten Jahrgangsstufe Einzug erhalten hat, tritt natürlich der **Umgang mit Schülerleistungen** und der damit verbundenen Benotung verstärkt in den Vordergrund. Um den Lernprozess stärker miteinzubeziehen, ist es notwendig, dass neben den schriftlichen auch verstärkt mündliche und praktische, teilweise auch multidimensionale Schülerleistungen bewertet werden.

Hierzu fand ein **Lehrplanbeauftragtentreffen** im Landkreis statt, in dem die Lehrplanbeauftragten aller Grundschulen Tipps und Informationen zur konkreten Umsetzung erhielten. Diese wurden bei einer Jahrgangsstufenkonferenz getrennt nach 1/2 und 3/4 weitergegeben.

Während des Schuljahres sieht der LehrplanPLUS kontinuierliche Lerngespräche vor, so dass die **dokumentierten Lerngespräche als Form des Zwischenzeugnisses** für uns eine logische Fortsetzung dieser Lerngespräche waren – mit dem Vorteil, dass alle am Lernprozess Beteiligten (Lehrkraft, Schüler/in, Eltern) die Lernentwicklung und Möglichkeiten der Weiterarbeit in einem persönlichen Gespräch besprechen. Die Eltern werden als Partner in den Lernprozess miteinbezogen. Die Einführung der dokumentierten Lerngespräche wurde im Kollegium mehrere Wochen diskutiert - wir wogen Vor- und Nachteile sorgfältig gegeneinander ab. Nachdem diese **einheitlich sowohl im Lehrerkollegium als auch im Elternbeirat** beschlossen waren, wurden diese 2014/15 erstmals an unserer Schule durchgeführt. Dabei waren wir neben zwei Flex-Grundschulen die einzige Schule im Landkreis. Von vornherein stand aber für alle fest, dass, sofern Lehrkräfte, Eltern oder Schüler, keine positiven Erfahrungen damit machen, auch wieder zur alten Form der Zeugnisse zurückkehren würden.

Um dies festzustellen wurde eine **interne Evaluation** durchgeführt, die durchwegs sehr, sehr positive Aussagen enthielt, was bedeutete, dass wir an der Durchführung der dokumentierten Lerngespräche festhalten werden. Es stellte sich eine neue Frage, nämlich, ob wir diese in der **3. Jahrgangsstufe** auch einführen wollen. Auf Grund der positiven Erfahrungen auch Seitens der Lehrkräfte erfolgte wieder ein einheitlicher Beschluss im Kollegium wie im Elternbeirat.

#### **4.4 Elternarbeit und Elternfortbildung**

Grundsätzlich nehmen wir alle **Anliegen der Eltern, insbesondere deren Sorgen, sehr ernst**. Es ist jederzeit möglich, einen Termin für ein persönliches oder telefonisches Gespräch bei den Lehrern oder der Schulleitung zu vereinbaren. Gerade die Sorgen der Eltern nach der Schulzusammenlegung, dass sich die Kinder in der neuen Gemeinschaft nicht einleben oder sich im großen Gebäude nicht zurechtfinden könnten, dass die langen Buswege eine Belastung sein könnten o.ä., nahmen wir sehr ernst – hier erfolgte eine **erste Evaluation im Dezember 2013**, bei denen Eltern durch verschiedene Fragen zu dieser Thematik ihre Meinung äußern konnten. Es stellte sich heraus, dass sich die Ängste als unbegründet erwiesen, mit Kritikpunkten gingen wir konstruktiv um, nahmen dazu Stellung und veränderten einige Punkte.

Darüber hinaus versuchen wir die Eltern in **Elternbriefen, Elternabenden** und auf der **Homepage** bestmöglich über schulische Vorgänge zu informieren.

Neu ist allerdings die Idee einer **Fortbildung für Eltern**:

In unserem Kollegium engagieren sich fünf Lehrkräfte im Bereich der regionalen Fortbildung. Sie haben dabei die Erfahrung gemacht, dass man erst die Kolleginnen und Kollegen von den neuen Ideen und Konzepten überzeugen musste – am besten

durch Praxisbeispiele. Auch Lehrkräfte an unserer Schule sorgen sich darum, dass neue Vorgehensweisen bei den Eltern nicht ohne weiteres akzeptiert werden und alternative Leistungserhebungen angreifbarer sein könnten als traditionelle Proben, bei denen vorrangig Stoff abgefragt wird.

Als nun vergangenen Sommer nach einer Mathematikfortbildung mit Unterrichtsmitschau einige Eltern nachfragten, worum es denn da ging, wurde uns deutlich, dass die Eltern interessiert sind, aber natürlich keine Fortbildungen oder dergleichen bekommen, die sie über neue Vorgehensweisen und Leistungsbewertungen aufklären. Auch wenn in Elternabenden immer wieder Teile davon besprochen werden, sind die **Eltern unsicher**, was den neuen Lehrplan betrifft. Aus diesem Grund wird im November 2015 erstmals eine Elternfortbildung stattfinden, bei der Eltern einen **Einblick erhalten, was die grundlegenden Veränderungen sind, warum diese notwendig waren, welche neuen Methoden wir einsetzen und welche Formen der Leistungsbewertungen** wir erheben werden.

Auf diese Weise erfahren die Eltern, wie wichtig neue Lernformen sind und durch diese Informationen wissen sie nicht nur Bescheid, wie Unterricht und Lernen an unserer Schule abläuft, sondern zugleich, warum dies notwendig ist. Wenn die Eltern Einsicht in schulische Abläufe erhalten, sind sie eher zur Zusammenarbeit und Unterstützung bereit und weniger kritikfreudig.

## **5. Vision**

Wir wünschen uns, dass wir weiterhin so viel Unterstützung von Seiten des Schulverbandes, des Elternbeirats, der Vereine und der Eltern erhalten.

### Unser Ziel ist im Hinblick auf

- das bereits **Begonnene**, dass wir dieses **kontinuierlich fortführen** und weiterentwickeln.
- das **Schulgebäude**, dass die Räumlichkeiten weiter ausgebaut und umgestaltet werden – innen und außen, um eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen.
- die **Schulausstattung**, dass wir als Team Schritt für Schritt einen Lehrmittelraum mit Materialien aufbauen, damit wir den Kindern **adäquate Lernumgebungen** anbieten können.
- die **Gesundheit** der Kinder, dass wir ihnen noch mehr **Bewegungsmöglichkeiten** für die unterrichtsfreien Zeiten anbieten können.
- die **unterrichtspraktische Arbeit**, dass wir unser Repertoire an **Methoden**, an **Lehr- und Lernformen** usw. noch erweitern, damit die Kinder sich **selbstständig und eigenverantwortlich** mit Inhalten auseinandersetzen und **Strategien für ihr weiteren, individuellen Lernweg** erwerben können.
- die **Individualität der Kinder**, dass wir jedes Kind bestmöglich im Hinblick auf den **individuellen Lern- und Entwicklungsstand** begleiten und nicht die „Note“,



sondern die individuelle Lernleistung und der Lernprozess im Vordergrund stehen.

- die **Elternarbeit**, dass wir weiterhin so viel Vertrauen erhalten und die **Zusammenarbeit noch intensivieren** können, so dass es eine wirkliche **Erziehungspartnerschaft** wird.

Oder anders gesagt,

*dass die Schule ein Lern- und Lebensort ist, an dem sich Kinder und Lehrkräfte wohl fühlen und die Eltern ihre Kinder bei uns gut aufgehoben wissen.*